

DERWEISSE



1725

TOD
IN BULGARIEN

Der weiße Tod in Bulgarien

Ein Hilferuf

1 9 2 5

Herausgegeben vom Exekutivkomitee der Internat. Roten Hilfe



Als Opfer seid Ihr gefallen im Kampf
In heiliger Liebe zum Volke.
Ihr gabt Euer alles hin für das Volk
Und Leben und Glück und Freiheit.
Gelitten habt Ihr in Kerkers Gruft.
Die Richter, die Henker sprachen zuweilen
Das furchtbare Urteil aus.
Und weiter klinkten die Ketten.

In prunkvollen Räumen schmaust der Despot,
Die Unrast im Weine ersäufend.
Doch drohende Zeichen schreibt eine Hand
Schon längst auf der üppigen Tafel.
Es kommt eine Zeit und das Volk erwacht,
Das mächtige, kraftvolle, freie.
So ruht denn, Ihr Brüder,
Edel und groß habt Ihr für uns Euch geopfert!

(Trauermarsch der russischen Revolutionäre.)



Ein Hilferuf!

In der modernen Geschichte der Völker gibt es wohl kein Land, in dem die Diktatur der herrschenden Klasse mit so unverhüllter, grausamer Brutalität gegen die werttätigen Massen vorgeht, wie in Bulgarien. Bulgarien ist heute das Land des weißen Todes. Bereits seit mehr als zwei Jahren fließt in Bulgarien unaufhörlich das Blut der besten Bauern und Arbeiter. Der weiße Tod schreitet durch die Städte und Dörfer, und mit der Sense des weißen Terrors mäht er die Blüte der bulgarischen Intelligenz, der bulgarischen Bauern und Arbeiter nieder.

Diese Blutjustiz und das Dynastensystem stellt alle bisher geschichtlich bekannt gewordenen Greuel in den Schatten. Soweit wir im Buche der Geschichte zurückblättern: immer und zu jeder Zeit verteidigte die dem Niedergang geweihte herrschende Kaste oder Klasse ihre gesellschaftliche Machtposition gegen die Pioniere eines neuen Gesellschaftszustandes mit den blutigsten Mitteln des Terrors.

So war es im deutschen Bauernkrieg, so war es in den Zeiten der bürgerlichen Revolutionen, so war es und ist es jetzt in der revolutionären Epoche der Nachkriegszeit. Aber die Schrecken jener Zeiten verblaffen hinter dem, was sich jetzt in Bulgarien abspielt. Selbst jene Schrecken verblaffen, mit denen die blutgierige, französische Bourgeoisie ihren Sieg über die heldenhaften Pariser Kommunisten im Jahre 1871 errungen hatte. Gallifet, der Würger und Henker des Pariser Proletariats ist nicht nur eine geschichtliche Person der französischen Revolution, sondern jede Bourgeoisie, jedes kapitalistische Land, das durch den kapitalistischen Wahnsinn an den Rand des Abgrunds gebracht wurde, zeugte seinen Gallifet. Moskale, der deutsche Gallifet, watete durch das Blut von 15 000 deutschen revolutionären Arbeitern. Mannheimerheim, der das finnische Proletariat niederschlug, hat zehntausende Proletarier getötet und ausgehungert. Im christlichen Ungarn richtete der Admiral Horthy nach der Niederschlagung der ungarischen Räterepublik und dem grauenhaften Gemetzel und den abscheulichen Bestialitäten, die die ungarischen

weißen Bestien in Menschengestalt an den dortigen Arbeitern und Bauern begangen hatten, seine blutgetränkte Fahne auf. Aber selbst die Scheußlichkeiten und blutigen Massakers in *Horthy-Ungarn* verblissen hinter dem weißen Schrecken in *Bulgarien*.

Bulgarien hat sich vor rund 50 Jahren von der Paschawirtschaft der Türken befreit. Aber es steht jetzt nach einem halben Jahrhundert unter einer viel schlimmeren Tyrannei. Der militärische Ausnahmezustand, blutige Strafexpeditionen, Henterbeil und Standgericht, Folterkammern, Mord- und Totschlag und Brandstiftungen, das sind die Methoden, die von der durch einen militärischen Staatsstreich im Jahre 1923 aus *Ruber* gekommenen *Zankoff-Regierung* angewandt werden.

Ein erschütterndes Dokument über die Zustände in Bulgarien

bedeutet der Brief, den das bulgarische Mitglied des Zentralkomitees der Internationalen „Roten Hilfe“, *Nikolajew*, an die erste Reichstagung der deutschen „Roten Hilfe“ geschickt hat. *Nikolajew*, dem es gelang, aus dem Kerker der bulgarischen weißen Hölle zu entfliehen, schildert in diesem Brief die Verhältnisse aus eigenem Erleben. Als das nachfolgende Schreiben auf der ersten Reichstagung der deutschen „Roten Hilfe“ verlesen wurde, ging ein Grauen und Entsetzen durch die Reihen der Delegierten. Der Brief lautet:

In den

Reichstagsgebäude der „Roten Hilfe“ Deutschlands,

Berlin.

Werte Genossen!

Es gelang mir, aus der heute in *Bulgarien* bestehenden Hölle zu entfliehen und ich erfuhr aus der Presse die Abhaltung Eures Kongresses. Indem ich namens der bulgarischen Faktion der „Internationalen Roten Hilfe“ Euren Kongress und der brüderlichen deutschen „Roten Hilfe“ einen vollen Erfolg wünsche, ersuche ich den Kongress, nachfolgenden kurzen Bericht über den weißen Terror in *Bulgarien* anzuhören und den zehntausenden weißen Opfern zu Hilfe zu eilen!

Am 9. Juli 1923 wurde durch einen Umsturz die Regierung *Stambulinskis* von den heutigen Machthabern gestürzt. Die bisherige Bauern-Regierung war von dem Willen der armen Bauern getragen. Zehntausende Bauern traten in den Kampf zur Unterstützung ihrer Regierung und zur Niederwerfung des Militäraufstandes. Am 12. September 1923 wurden 2500 angesehene Funktionäre der Kommunistischen Partei *Bulgariens*, der Gewerkschaften und der 70 000 Mitglieder zählenden Genossenschaft *Oswobodnie* verhaftet. Die Arbeiterheime wurden gesperrt, die Arbeiterpresse eingestellt. Nach zehn Tagen brach der Septemberaufstand aus, der nach sieben bis acht Tagen niedergeschlagen wurde. In den Kämpfen vom 9. Juli bis 22. September fielen kaum 300 Opfer. Dann wurden aber Zehntausende verhaftet und in den Kerker bis zum Tode gemartert.

Mehr als 5000 Arbeiter und Bauern, unter denen sich Hunderte von Führern, gewesene Minister, Abgeordnete, Rechtsanwälte, Lehrer und Priester befanden, wurden ohne jegliche Gerichtsuntersuchung erschossen, erhängt oder ertränkt!

Die Regierung erließ eine beschränkte politische Amnestie. Aber es wurden nur die faschistischen Mörder freigelassen. Die Verfolgungen und die Morde an den Arbeitern und Bauern und den wenigen nach dem Septemberaufstand noch am Leben gebliebenen Führern hörten aber nicht auf. Als Folge dieses Terrors sind auf den Bergen und an den Landstraßen Partisanentrupps aufgetaucht. Unter dem Verdachte, die Partisanen unterstützt und für sie geworden zu haben, wurden Dutzende von Bauern ermordet, Hunderte von Bauernfamilien verhaftet und in entlegenen Winkeln *Bulgariens* interniert und dem Hunger preisgegeben!

In den Bezirken *Burgas*, *Kotel*, *Saskowe* usw. haben die Behörden sämtliche Gebäude außerhalb der Dörfer sowie Dutzende von Bauernhäusern, die den Beschuldigten gehörten, einfach eingekerkert. Die Organisation der Kommunisten und Anarchisten wurde durch ein Ausnahmegesetz verboten. Wurden trotzdem Mitglieder dieser Parteien, die konspirativ arbeiteten, in irgendeinem Hause entdeckt, so wurde das Haus beschossen und niedergebrannt und die Entdeckten

lebendig verbrannt!

Solche Fälle gab es in *Silvren* einen, in *Riskondiel* einen, in *Sofia* zwei, mit insgesamt acht Opfern. Im Juni v. J. wurden in einer *Spitiotz* Straße der Abgeordnete des Bauern-

bundes Peter D. Petkow erschossen. In Samakow wurde im August der aus der Haft entlassene kommunistische Bürgermeister der Stadt, Michael Maschin ermordet. Im September wurde in Sofia der kommunistische Abgeordnete Dimohadjidi Dimow, der mazedonische Föderalist S. Kowatschew, Richter im Kreise Petrisch; in Plowdi und Sofia wurden noch Hunderte mazedonische Revolutionäre, Gegner der heutigen Regierung, niedergeschossen.

Am 14. Februar d. J. wurde der verhaftet gewesene Lehrer W. Zwanzow auf der Straße erwürgt aufgefunden, mit aufgerissenen Fingernägeln, mit gebrochenen Füßen und Händen!

Gleichzeitig wurden in Haslow und Sliewengrad zwei kommunistische Gemeinderäte ermordet. Nach einigen Tagen fielen in der Sofioter Straße die letzten kommunistischen Abgeordneten T. Strasthinrow und A. Snownow.

Gegen die den Behörden bekannten Kommunisten, linken Bauernbündler und Mazedonier setzte eine systematische Verfolgung ein. Im März wurden in Sofia und im ganzen Lande Massenverhaftungen vorgenommen, wobei man diejenigen, die Widerstand leisteten, auf der Stelle erschoss. So wurden z. B. in Sofia der gewesene Lehrer Jato Dorosijew, der Student Georgief aus Plewen, die Lehrerin W. Piskowa in Ruschtschul, der Lehrer Daskalo in Philippopol und viele andere erschossen.

In Sofia hielten die Polizeiagenten auf der Straße jeden an, der ihnen verdächtig erschien. Unter dem geringsten Vorwande wurden die Leute erschossen. Eine Unmenge von Arbeitern und Intellektuellen wurden verhaftet. Bei Nacht unternahm man Durchsuchungen von ganzen Stadtvierteln. Die allgemeine Unsicherheit und Angst wurde noch durch die zahlreichen Verfügungen und Warnungen seitens der Behörden bezüglich der Kontrolle der Untermieter gesteigert.

Folgende Tatsachen zeigen, welche Atmosphäre durch diese Verhaftungen geschaffen wurden und was für einen Charakter sie trugen: Allein im Februar und März d. J. hat sich

in der Zelle der Sicherheitspolizei in Sofia die verhaftete Frau eines Ingenieurs E. Gischewa erhängt. Sechs Personen stürzten sich vom vierten Stock des Gefängnisses herab, wobei nur zwei am Leben blieben. Einem von diesen, Kostaschulew, wurden vorher Nägel in die Füße geschlagen.

Im Gefängnis von Radzaw erschoss sich der Gymnasialschüler Tschermew und in Warnu stürzte sich der Handelschüler Kadeff ins Meer!

Sämtliche Verhaftete wurden unmenschlichen Qualen ausgesetzt, Verprügelungen mit Gummi- oder Drahtknütteln und mit Sandsäcken sind an der Tagesordnung. Die Fingernägel werden aufgerissen, in die Füße und Hände werden Nägel eingeschlagen. Die Füße, Hände und das Klüßgeat werden den Gefangenen gebrochen, die Hoden eingezwängt und die Gefangenen werden ins Meer geworfen!

In dieser Atmosphäre, die bereits zwei Jahre dauert, erfolgte das Attentat in der Sofioter Kathedrale am 16. April.

Dem Attentat folgten keine Versuche, Unruhen zu stiften. Die Behörden haben einige von den Attentätern verhaftet und andere niedergemeßelt. Gleichzeitig begannen erneute Verfolgungen gegen alle Kommunisten, linke Bauernbündler und alle diejenigen, die nicht den sogenannten Ordnungsparteien angehören.

Jetzt ist die Lage in Bulgarien kurz folgende:

In jeder Stadt und in jedem Dorfe werden Dutzende und Hunderte von Bauern, die als Kommunisten oder Bauernbündler bezeichnet werden, verhaftet. Die Aufrechtigsten von ihnen werden niedergemeßelt.

So wurde der in Nowazagora verhaftete Advokat Petko nach Sofia überführt und unterwegs erschossen.

Dasselbe geschah mit dem Bauernbündler Agow in Philippopol und mit Dutzenden anderen.

In Ruschtschul wurden ungefähr 20 Arbeiter verpflichtet, sich dreimal täglich bei der Polizei zu melden. Als sie sich alle versammelt hatten, wurde in die Gruppe eine Bombe geworfen, so daß die meisten getötet und einige schwer verwundet wurden!

Der verhaftete Bauernabgeordnete Petrini und der Führer der Bauernpartei Kosoki, die im Prozesse wegen des Attentats in der Kathedrale angeklagt werden, sind spurlos verschwunden. Getötet wurden auch der Publizist Josef Herbst und der Beamte der Generalbank Kordovi, obwohl die beiden weder mit den Kommunisten, noch mit den Bauernbündlern etwas zu tun hatten.

In Sofia nehmen Gruppen von allen möglichen unoffiziellen Personen Hausdurchsuchungen vor, verhaften, mißhandeln, morden straf-

los, und wüßten auch trotz der Mahnung der Behörde, daß sie dazu nicht berechtigt sind.

Gruppen von bewaffneten Mazedoniern, Brangelisten, Zigeunern und Falshisten kreuzen durch die Dörfer, wobei sie alle intelligenteren und aufrechteren Bauern verhaften, aus dem Dorfe entführen und vor den Augen ihrer Familienangehörigen ermorden. An allen Ecken des Landes legt diese Inquisitionsbande ihren tobbringenden Vormarsch fort.

Die Frauen, Eltern, Familienangehörigen der Verhafteten werden auch verhaftet, mißhandelt und ermordet.

Die genaue Zahl der Ermordeten nach dem Attentat kann noch lange nicht festgestellt werden. Es sind aber nicht unter 4000. Was die Zahl der Verhafteten betrifft, so genügt es, zu erwähnen, daß die Gefängnisse, die Wachtstuben, die Kasernen in jeder Stadt, sowie die Schulen und Pferdeställe in jeder Gemeinde mit Verhafteten überfüllt sind!

Dieser dem Volke erklärte Krieg wird auch von gesetzlich „sanktionierten“ Verfolgungen begleitet. Das Ausnahmegesetz zum Schutze des Staates wurde so abgeändert, daß auch derjenige mit dem Tode bestraft wird, der einem Mitglied einer illegalen Organisation Unterkunft gewährt. Das Gesetz wird auch auf Eltern und Geschwister angewandt, die einem Verfolgten Unterkunft gewähren. Alle in den Gefängnissen Verhafteten und am Leben gebliebenen werden nach diesem Gesetz abgeurteilt.

Der erste Prozeß gegen die Attentäter endete mit der Verhängung von acht Todesstrafen, von denen fünf bereits vor Beginn des Prozesses vollstreckt waren. Diese Urteile wurden verhängt, trotzdem im Prozeß der Nachweis erbracht wurde, daß mit Ausnahme des Kirchenklüsters keiner der Angeklagten etwas mit dem Attentat zu tun hatte. In Philippopol wurde ein Lehrer zu 6 Jahren schweren Kerker verurteilt, weil er die Attentäter für ihr Werk lobte.

Die Militärgerichte fügen jetzt die Prozesse gegen die tausenden, im Zusammenhang mit der Aufdeckung von illegalen Organisationen Verhafteten fort. Fast für alle wird die Todesstrafe beantragt. Die in Wraza verhafteten 70 Personen werden nach Sofia überführt und in den nächsten Tagen abgeurteilt. Für 48 von ihnen wird die Todesstrafe verlangt. Drei sind bereits in Wraza ermordet worden. Unmöglich ist es, zu sagen, wieviel der Angeklagten Sofia lebendig erreichen werden.

In Jugoslawien befinden sich heute viele Opfer des weißen Terrors. Ihre Kleider sind von Kugeln zerfetzt, und viele, denen es gelang, aus den zu Schicksstätten verwandelten Orten zu entfliehen, sind schwer verwundet.

Der Kampf gegen die Anhänger der vor dem Umsturz größten Parteien, nämlich der kommunistischen Partei und der Partei des Bauernbundes, wird heute auf dem Boden ihrer blutigen Ausrottung geführt.

Aber der Terror bleibt nicht nur auf die Anhänger dieser beiden Parteien beschränkt, er richtet sich in letzter Zeit auch gegen die Sozialdemokraten, die mit der heutigen Regierung in allem solidarisch sind. Am 1. Mai wurde eine ihrer geschlossenen Versammlungen von einer Gruppe Falshisten überfallen und gesprengt. Ihre Blätter werden jetzt strengstens zensuriert.

In meinem eigenen Namen, im Namen der bulgarischen Sektion der I.R.S., im Namen der Tausenden, die ihrer Aburteilung gewärtig sind, oder ohne Gerichtsurteil ermordet werden, nachdem man sie vorher fast zu Tode gemartert hatte, im Namen der ihrem Schicksal überlassenen hungernden Familien im Namen des ganzen bulgarischen werktätigen Volkes, das unter dem weißen Schrecken fürchterliche Qualen erleidet, bitte ich, diese blasse Darstellung allen Hand- und Kopfarbeitern Deutschlands, sowie allen freibeitlich und menschlich gestimmten Deutschen bekanntzumachen und sie aufzufordern, ihre Stimme gegen den noch nicht dagewesenen Terror in Bulgarien und zum Schutze ihrer in Massen gemordeten bulgarischen Brüder zu erheben!

Meine besondere Bitte an die deutsche „Rote Hilfe“ ist, den Opfern in Bulgarien mit materieller Hilfe beizustehen. Mit allen Mitteln müssen Sie erwirken, daß durch die deutsche Öffentlichkeit und durch Ihre Vertreter den Opfern des weißen Terrors in Bulgarien Hilfe erteilt wird!

Die bulgarische Sektion der I.R.S., obwar sie über Mittel verfügt, ist nicht imstande, den Opfern ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen; denn viele von ihren Funktionären sind heute unter den Ermordeten und Verhafteten!

Mit brüderlichen Grüßen!

Nikolajew

Mitglied des Zentralkomitees der bulgarischen Sektion der I.R.S.

Gegen den weißen Tod!

Eine schauerliche Sinfonie des Mordens spielt sich in der weißen Hölle Bulgariens ab. Die Sinne weigern sich, aufzunehmen das, was von den Zankoffbanditen an viehischen Scheußlichkeiten vollbracht wird. Das Herz stockt, das Blut erstarrt in den Adern und das Gesicht erbleicht.

Erschlittert wenden wir uns ab. Entsetzen wühlt unser Inneres auf! Ist es wahr, ist es möglich, daß Menschen von Fleisch und Blut, wirklich lebendige Wesen, die Menschenantlitz tragen, solche Scheußlichkeiten ersinnen und ausführen können?

Man ist versucht zu glauben, daß der Wahnsinn in teuflischer Verzückung seinen blutigen Spoti treibt.

Und dennoch ist es Wahrheit! Jene fürchterliche, erbarmungslose Wahrheit, die mit grausamer Härte das Gewissen der Menschheit aufrütteln muß!

Die grinsende Frage des weißen Terrors ist das Gesicht des heutigen Bulgariens. Ein ganzes Volk stöhnt unter unbegreiflichen Schmerzen und Leiden. Bald wird die Zankoff-Regierung das bulgarische Menschen-schlachthaus in eine einzige, große Leichenkammer verwandelt haben.

Der englische sozialdemokratische „Daily Herald“ berichtet über das Erlebnis einiger Arbeiterabgeordneter, die zur Zeit des Attentates in Sofia anwesend waren, folgendes:

„Sechsbunddreißig Stunden nach dem Attentat in der Sofioter Kathedrale kamen die beiden Arbeiterabgeordneten in Sofia an. Mackinder ist noch immer dort und sammelt aus erster Hand Material über das Wüten des Militarismus und der Bajonette; dem Obersten Malone ist es nicht gelungen, ihn mit dem Ausdrück seiner ehrlichen, englischen Enttäuschung davor zurückzuhalten. In England hat man bei der Erwähnung eines Polizisten nicht das Bild von Ferkeln vor sich und man sieht auch nicht Menschen auf der Straße, die mit dem Ausdrück der Todesangst in den Augen und von Inquisitionswerkzeugen gemartert, ihren letzten Weg gehen.

Wenn Mackinder seine heißen Knochen in Sofia läßt, so wird es geschehen, weil er nicht imstande ist, tatenlos zuzusehen, wie unbewaffnete Leute zu Tode geprügelt wurden.

Denn das ist das fürchterliche, was ein Polizist sehen kann... Der von den bulgarischen Regierungsbehörden angeblich entdeckte „Plan eines allgemeinen Aufstandes“, der zur Begründung ihrer Bluttaten dient, wird diejenigen, die die bulgarischen Methoden kennen, wenig überzeugen. Die Schreckenstaten sind einfach Raschealte, meistens persönliche Racheakte!

Die Polizei besitzt die Liste aller bekannten Kommunisten und geht an Hand dieser Liste prompt vor. Der Ruf nach Rache ertönt, die Faschisten werden eingezogen, erhalten Waffen und ziehen in Banden mit diesen Listen in der Hand aus. Es wird erzählt, daß

in einer einzigen Nacht 1000 Männer bei einer einzigen Polizeistation eingeliefert wurden.

Sie werden in das Haus der Arbeitergenossenschaften geschleppt (das Haus wurde von der Regierung beschlagnahmt und zum Gefängnis des geheimen Polizeidienstes umgewandelt), um dort durch die Geheimpolizei „verhört“ zu werden. Und die ganze Nacht über werden aus dem Haus

Wagenladungen voll Menschen abgeführt, die zum Tode verurteilt sind. Sie werden meistens außerhalb der Stadt sofort hingerichtet.

Zufällig werden vielleicht auf diesem Wege auch Schuldige ermordet. Ein Schuldiger wäre aber verrückt, wenn er sich lebend in die Hand dieser Leute begeben würde. Binnen

zwei Tagen wurden in Sofia selbst über 6000 Verhaftungen vorgenommen,

die Zahl der Verhafteten steigt ständig. Die Opfer werden gefoltert, um ihnen Geständnisse zu erpressen. Sie werden geprügelt, die

Beinknochen werden ihnen gebrochen.

Tag für Tag stehen Weiber um das Gefängnis, um etwas über ihre Männer zu erfahren. Eine bescheidene Schätzung sagt, daß in den

ersten Tagen in Sofia allein 250 Hinrichtungen

vorgenommen wurden. Was ist erst im Land draußen geschehen! Von den Kommunisten oder angeblichen Kommunisten, die verhaftet worden, sind 30 Prozent einfache Arbeiter!“

Der englische Oberst Malone schreibt im „Daily Herald“:

„Heute abend sahen wir einige Frauen, die zur Folterung in das „Bureau für öffentliche Sicherheit“ geführt wurden, und viele Wagenladungen „armer Hexen“ werden herausgebracht, um erschossen zu werden, wodurch das Blut eines meiner Begleiter so zum Sieden geriet, daß er seinen Rock abwerfen wollte, obwohl die Straße voll von Männer mit automatischen Pistolen war, die sich danach sehnten, sie zu benutzen!“

Der Abgeordnete der italienischen Katholischen Volkspartei, Besenjak, ein Kenner der bulgarischen Verhältnisse, gab der Presse eine Erklärung, in der er darauf hinweist, daß die Zankoff-Regierung mit Hilfe eines Militär-Putsches die Macht ergriffen hat, die ungeheure Mehrheit des bulgarischen Volkes aber schon immer Gegner dieser Regierung war. Sie verkörpern die blutigste Diktatur einer Clique. Zankoff habe gegen die armen Bevölkerungsschichten eine Politik der bestialischen Unterdrückung betrieben.

Die bulgarische Regierung hat jetzt die Justiz in Bewegung gesetzt, damit diese „gesetzlich“ gegen die revolutionären Arbeiter und Bauern vorgehe. Aber die Gerichtsverhandlungen sind nur elende Komödien. Die Urteile stehen bereits vor der Verhandlung fest. Schuldig wird nicht gesprochen der, der eine strafbare Tat begangen hat, sondern der, der nicht zur Regierung hält.

Aber trotz des grausamen Terrorismus, trotz der polizeilichen Folterkammern, in denen die Vorbereitungen der Gerichtsverhandlungen geführt werden, verteidigen sich die Märtyrer des bulgarischen Volkes heldenhaft! In dem Attentatsprozeß, der mit acht Todesurteilen endete, hielt der angeklagte Kommunist Friedmann im Angesicht des weißen Todes folgende Rede:

„Was ich getan habe, tat ich aus Liebe zum Volke, als treuer Kämpfer der kommunistischen Internationale. Auch ich liebe mein Land, aber auf eine andere Weise, wie Sie.“

In diesem feierlichen Moment schwöre ich noch einmal, daß ich mit dem Attentat in der Kirche nichts zu tun habe und diese Tat verurteile.

Ich habe keine Angst!

Im Kriege stand ich oft im Angesicht des Todes!

Sollten Sie mich aber zum Tode verurteilen, dann bitte ich Sie, mich nicht zu hängen, sondern zu erschießen!

Ich soll durch die Kugeln im Angesicht Ihrer Soldaten, mit offenen, nicht verbundenen Augen fallen, als ehelicher Soldat; denn ich stand im Kriege für mein Land als Soldat der kommunistischen Internationale!“

Selbst!

Wer will diesem furchtbaren Wüten des weißen Terrors in Bulgarien untätig zusehen?

Wer will es zulassen, daß weiter ungestrakt die weißen Horden sengend und brennend durch die Dörfer und Städte Bulgariens ziehen und ein ganzes Volk niedermähen?

Wer kann sich noch weigern, den unzähligen Männern und Frauen, den Greisen und Kindern, die Wunden zu lindern und praktische Hilfe zu bringen?

Alle, in denen nur ein Fünkchen menschliches Gewissen wach ist; alle, die befeelt sind von dem großen Gedanken der Klassenolidarität, müssen aufstehen und entschlossene Kämpfer und Streiter gegen das bulgarische Henkersystem werden!

Der Protest des Weltproletariats muß zur Befreienden, erlösenden Tat werden!

Es ist genug!

Es gilt zu helfen!

Zu helfen im Sinne des Ausrufs der „Internationalen Roten Hilfe“, der besagt:

„Hunderte und Tausende von Unschuldigen die mit dem Attentat nichts zu tun hatten, werden den furchterlichsten Folterungen unterworfen, Bartholomäusnächte über Wehrlose und Waffenlose. Das Leben der besten Söhne des bulgarischen Volkes ist in Gefahr. Tausende von Familien sind ohne Ernährer. Tausende von Kindern sind Waisen geworden und werden ihrem Schicksal überlassen. Die Zahl der Tausende von Witwen und Waisen nach den September- und Juni-Morden hat sich jetzt ungeheuer erhöht.“

Die hehrste Pflicht des Proletariats, der Bauern und aller ehrlichen Menschen ist, die Stimme des Protestes zu erheben, die Mörder und Henker in Bulgarien zu zwingen, das Blutvergießen einzustellen, um das Leben der Verhafteten zu retten, ihre Freilassung zu fordern. Es handelt sich um das Leben von Tausenden von unschuldigen Opfern.

Die I.N.S. ruft zum Protest gegen die Ermordungen, gegen den weißen Terror in Bulgarien und zum Schutze der bulgarischen Volksmassen auf.

**Nieder mit den Soffioter Mördern,
nieder mit dem bulgarischen
Faschismus!**

**Hände weg von den bulgarischen
Arbeitern und Bauern!**

**Hoch die internationale
Solidarität!**

Titelzeichnung: Holzschnitt von Bredt

Verantwortlich für den Inhalt: St. Itt, M. d. R. — Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14



Helf!